

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 20 (1970)

Heft: 4

Buchbesprechung: Festgabe Leonhard von Muralt. Zum siebzigsten Geburtstag, 17. Mai 1970

Autor: Maurer, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

Festgabe Leonhard von Muralt. Zum siebzigsten Geburtstag, 17. Mai 1970,
überreicht von Freunden und Schülern. Zürich, Berichthaus, 1970.
XX/331 S., 1 Porträt.

Den verdienten Zürcher Hochschullehrer hatten vor 10 Jahren seine Schüler mit der Edition einiger seiner Abhandlungen geehrt; jetzt gratulieren sie dem aus dem akademischen Amte Scheidenden mit einer bunten Sammlung von 27 Kurzstudien*. Diesen gehen wie üblich Geleitwort der Herausgeber und Tabula gratulatoria voraus; den Abschluß des relativ schmalen Bandes bilden die Fortsetzung der Bibliographie des Jubilars für die Jahre 1960–1970 und – dies eine der Interpretation nach Autoren und Themen würdige Beilage – das Verzeichnis der rund 150 durch von Muralt betreuten Dissertationen.

Die 8 Beiträge zu «Geschichtswissenschaft – Voraussetzungen des Historikers» – leitet *Georg Picht* mit einer eindringlichen, der Anthropologie und der Geschichtsphilosophie verpflichteten Analyse der heutigen Weltsituation ein. Der Autor sieht die Rettung in einer neuen, umfassenden Geschichtswissenschaft, die die Menschheit als eine Gattung mit ihrer Freiheit aus dem Wissen um die Zeit versteht. – *Hanno Helbling* reiht daran einige Reflexionen über die «Zeit der Geschichtsschreibung». – *Percy Ernst Schramm* erzählt von seinen Erfahrungen als Verfasser eines Kriegstagebuches im Führerhauptquartier des Zweiten Weltkrieges. – *Rudolf von Albertini* gibt einen Überblick über die Forschungsprobleme der nicht mehr europozentrischen Kolonialgeschichte mit ihren (besonders wirtschaftlich-sozial) verfeinerten Fragestellungen und ihren andern Wertungen. – Der greise Friedrich von

* Anmerkung der Red.: Diese Rezension wurde vor dem unerwarteten Tode Leonhard von Muralts († 2. Oktober 1970 vgl. den Nekrolog, oben S. 637) geschrieben.

Meinecke war, wie *Walther Hofer* in seinem einfühlenden, die Briefe seit 1933 interpretierenden Essai zeigt, ein Vertreter des (an Zahl nicht eben großen) «anderen Deutschland» unter der Professorenschaft, der sich in jener Zeit des «Lebens in der Wolke» zu einer tragischen und religiösen Geschichtsauffassung durchrang. – *Ernst Gerhard Rüsch* weist nach, wie Johannes von Müller seine plötzlich positive Stellungnahme zur Französischen Revolution und vor allem zu Napoleon mit Hinweisen auf das Alte Testament – Jeremia und Nebukadnezar – zu rechtfertigen suchte. – *Peter Stadlers* Geburtstagsgabe ist die Einführung und der Erstabdruck eines «autobiographischen Lebensabisses» Johann Jakob Hottingers, des in seiner Bescheidenheit ansprechenden Reformationshistorikers und ersten Schweizergeschichtlers an der Zürcher Universität. – Daß Hottingers Zeitgenosse und Fachkollege, der Norddeutsche (und Wahlschweizer bis 1840) Friedrich Kortüm, zu Unrecht vergessen ist, macht *Eduard Vischer* mit seiner umsichtigen Präsentierung einer (in ihrer Überparteilichkeit erstaunlichen) «zeitgeschichtlichen» Berner Vorlesung von 1838 deutlich.

Die folgenden 8 Abhandlungen sind unter den Titel «Politisches Handeln – Voraussetzungen – Verantwortlichkeit» gestellt. *Joachim Staedtke* zeigt ausgehend von einem entsprechenden Bekenntnis von Muralts aus dem Jahre 1937, daß der bibelkundige Christ den Staat nicht als «Gottes Ordnung» – so die verhängnisvolle Fehlinterpretation von Römer 13 – anerkennen kann noch soll. – *Werner G. Zimmermann* beleuchtet in seinen Betrachtungen «Zur Balkanpolitik Bismarcks» eine Lieblingspersönlichkeit von Muralts, freilich deren zwiespältiges und eigentlich mißglücktes Spiel mit den Ostmächten und den Balkanvölkern. – Aus der fast idyllischen Zeit des «ehrlichen Maklers» in die mit dem Dämon Aggressivität ringende Gegenwart führt der historisch und politisch fundierte Beitrag *Daniel Freis*. Der Autor sieht in politischen und moralischen Druckversuchen auf Kriegsführende die am ehesten realisierbare Möglichkeit zur Eindämmung der Gewalt. – Von einem weniger nüchternen Kampf um den Weltfrieden, von «Woodrow Wilsons Friedensideologie», vom Wirken des eigenartig sendungsbewußten amerikanischen Präsidenten, erfahren wir in der mit allgemeinen Rück- und Ausblicken angereicherten Studie *Kurt Spillmanns*. – Daran schließen sich einige etwas ungeordnete «Reflexionen» *Max Silberschmidts* über das Verhältnis der beiden angelsächsischen Großmächte an. – *René Hauswirths* subtile Ausdeutungen machen klar, daß in der Eidgenossenschaft die «Reichsideologie» auch nach 1499, freilich meist mit eigennütziger Zielsetzung, angerufen wurde und nur langsam dem Vergessen anheimfiel. – *Erwin Buchers* Beitrag, ein «Vergleich der schweizerischen Bundesverfassung von 1848 und der deutschen Reichsverfassung von 1871», scheint in seiner Konzeption etwas fragwürdig und bringt staatsrechtlich auch kaum viel Neues; aus seiner Kenntnis der Epoche heraus kann der Autor indessen bemerkenswerte Urteile fällen. – *Edgar Bonjour* teilt den Inhalt eines bundesrätlichen Antwortschreibens an den Basler Regierungsrat Carl Ludwig vom

16. 10. 1941 mit; aus dem Dokument spricht die zeitweilige, durch Staatsräson und «Demokratie» begründete Annäherung an die nazideutsche These von der «Gesinnungsneutralität».

Den Reformationshistoriker von Muralt ehren im dritten und letzten Teil der Festgabe 11 Beiträge zu «Kirche und Reformation». Aus seiner Kenntnis der Papsturkunden der Schweiz schöpfend, zeichnet *Anton Largiadèr* einige Schattenrisse «kurialer Prokuratoren im 13. Jahrhundert». – Aufs genaueste vertraut mit den entsprechenden Nuntiaturberichten, erzählt *Helmut Götz* das – weder bedeutsame noch erfolgreiche – Wirken der päpstlichen Vertreter am Augsburger Reichstag 1555 nach. – In die 1945 versunkene Welt des deutschen Ostens führt *Walter Hubatsch*. Er präsentiert die bisher meist übersehene «Kirchenordnung für das Herzogtum Preußen von 1558», die, umfassend angelegt und formschön, trotz ihrer Ablösung schon nach 10 Jahren wenigstens indirekt bis ins 19. Jahrhundert weiterwirkte. – *Jean-Pierre Bodmer* weckt mit der kommentierten Abbildung einer «anti-tridentinischen Karikatur» (um 1548) Interesse an deren wahrscheinlichem Autor, dem turbulenten Zürcher Pfarrer Lorenz Meyer. – *Conradin Bonorandis* etwas umständliche Darlegungen über den Druckereibesitzer Dolfin Landolfi aus Poschiavo erlauben, obwohl meist auf Vermutungen angewiesen, Ausblicke auf den Kampf der Gegenreformation mit der Gewissens- und der Pressefreiheit. – *Fritz Büßer* kommentiert und ediert eine bisher kaum beachtete, nicht besonders originelle «Gedenkrede Bullingers auf Zwingli» aus dem Jahre 1532, die den Reformator als Muster eines «Propheten» verherrlicht. – In französischer Sprache zeichnet *Jacques Courvoisier* einige Subtilitäten in Zwinglis Auffassung vom Abendmahl nach und weist dabei darauf hin, wie schlecht Calvin den Zürcher kannte. – Zum Gemälde einer aufgeregten Zeit ist *Kurt Guggisbergs* Studie über «Calvin und Genf» geworden. Der Verfasser porträtiert fein und überlegen christlich gesinnte und allzumenschliche Theologen und umreißt dogmatische, kirchen- und staatspolitische Dispute im Schnittpunkt zwischen realpolitischem Maßhalten der Berner und Sendungsbewußtsein des Theokraten in Genf. – *Martin Haas* gibt unter dem Titel «Täufertum und Revolution» einige Hinweise auf Lebenswandel, obrigkeitliche Abstempelung und lokalpolitischen Einfluß der schweizerischen Wiedertäufer. – Aus den Schätzen des Zürcher Staatsarchivs veröffentlicht *Ulrich Helfenstein* in extenso ein Dokument über einen «Totschlagshandel am Vorabend der Zürcher Reformation»; in der Einleitung dazu vernimmt man kulturgeschichtlich Wichtiges und methodologisch Bedenkenswertes. – *Erwin Künzli* schließlich charakterisiert «Zwinglis Stellung zu den Juden»: Fast ohne persönliche Beziehungen und an wirtschaftlichen Aspekten kaum interessiert, betonte der Reformator – für seine Zeit sehr gemäßigt – vor allem den Abfall der Juden von Christus.

Man muß sich, am Schlusse angelangt, gestehen, daß die Festgabe durch eine Ausgestaltung – und Koordination? – der bedeutenderen Beiträge auf Kosten derjenigen von eher antiquarischem Wert, aber vielleicht auch durch

eine «Blutauffrischung» unter den Verfassern an allgemeinem Wert noch gewonnen hätte. Das Buch lädt somit nicht nur zu vielseitiger Lektüre ein, sondern auch zum Überdenken von Sinn und Konzeption der Festschriften.

Bern

Rudolf Maurer

Beiträge zur Kunstgeschichte des Bodenseeraumes und des Oberrheins. Dr. h. c.

ALBERT KNOEPFLI zugeeignet. S. 83–435, ill. (Unsere Kunstdenkmäler, XX. 1969. 3/4.)

Vierzig Artikel wurden unter der Redaktion von Alfred A. Schmid, Emil Maurer, Hans Maurer und Jürg Ganz zu einer Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Albert Knoepfli zusammengestellt. Die alte Frage nach dem Sinn einer solchen mehr oder weniger unzusammenhängenden Aufsatzsammlung aufzuwerfen, ist hier nicht die Gelegenheit; es sei aber doch bemerkt, daß eine thematisch einheitliche Arbeit einer kleinen Gruppe von «Bodensee-Kunsthistorikern» eine würdigere, sinnvollere und nicht zuletzt wissenschaftlich höher stehendere Festgabe ergeben hätte.

Aus der großen Fülle seien einige Beiträge hervorgehoben. *Adolf Reinle* und *Johannes Duft* befassen sich mit dem Goldenen Psalter in der Stiftsbibliothek St. Gallen. In der schon von J. R. Rahn, 1878, und A. Springer, 1880, formulierten, aber hier erstmals konsequent angewandten Erkenntnis, daß die Miniaturen des Psalters nicht die Psalmen selbst, sondern deren Tituli illustrieren, werden die beiden Figuren auf pag. 150 durch den zugehörigen Titel des 64. Psalms als Jeremias und Ezechiel gedeutet. Die Fragenkataloge am Ende der beiden Aufsätze zeigen, wie viel in der Psalterforschung noch zu tun ist.

Peter Hoegger behandelt die ottonischen Apokalypsenzyklen der Bamberger Staatsbibliothek und des Baptisteriums von Novara. Über den Umweg aller erhaltenen mittelalterlichen Apokalypsenbildfolgen kommt der Autor zum Resultat, daß beide Zyklen auf eine gemeinsame Tradition zurückgehen.

Den Katharinentaler Kruzifix im Basler Historischen Museum stellt *François Maurer* in die typologische und stilistische Entwicklungsreihe des Kruzifixes. Altertümliche Details erinnern an ottonische Werke, insbesondere an das Aachener Lotharskreuz.

Peter Kurmann untersucht die Architektur des Hl. Grabes in der Konstanzer Mauritiusrotunde und stellt sie in den Zusammenhang des Pariser «style rayonnant». Besonders frappante Vergleichsbeispiele sieht er in der Triforienarkatur der Kathedrale von Meaux und in der Sainte-Chapelle in Paris.

Emil Maurer interpretiert ein «Meisterwerk zyklischer Komposition», die Glasmalereien von Königsfelden mit ihren engen historischen Bezügen. Der Verfasser zeigt, daß es die viel bezweifelte ikonologische und künstlerische Einheit der Kathedralverglasungen gegeben haben muß.

Über die ersten Resultate der Grabung in der Stadtkirche Dießenhofen